

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 25 (2012)
Heft: 5

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



00_ PARTERRE / 2012
10/11/17 FUNDE

01_
Foto: Peter Tillesen

02_



03_

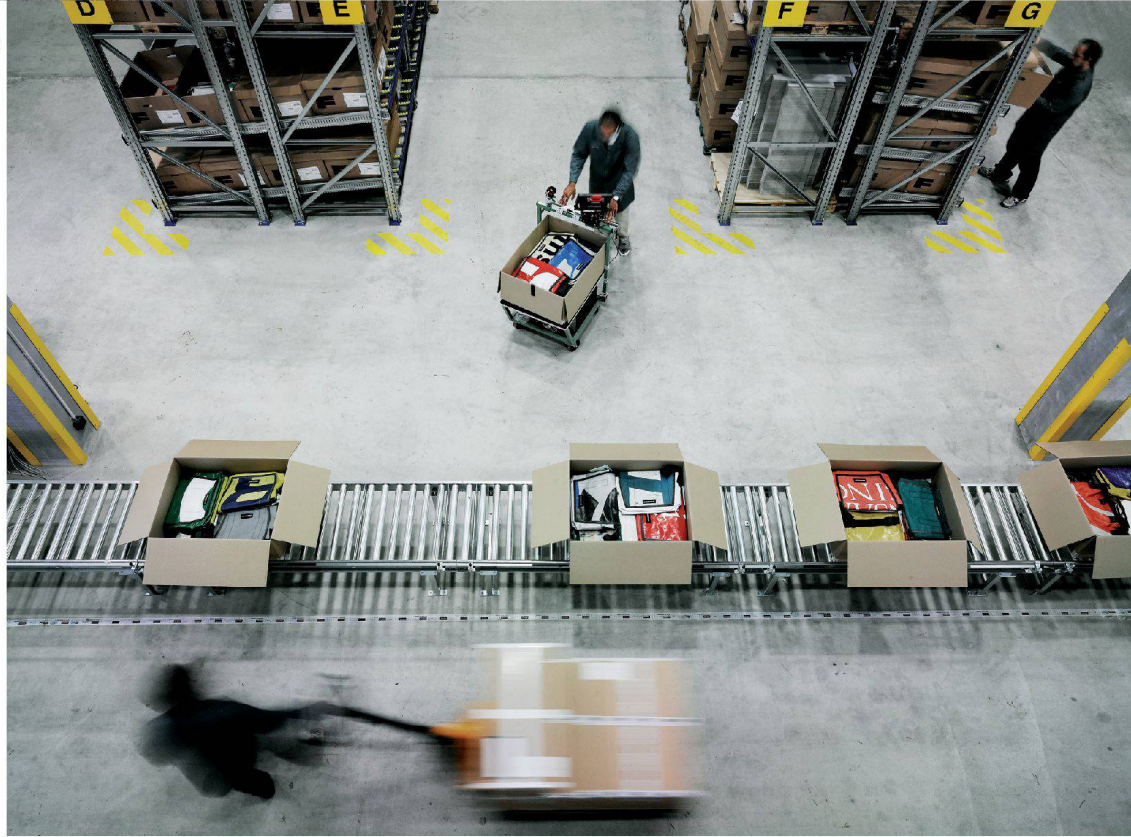


04_

05_



06_



07_



08_



09_

Foto: Michael Blaser



01_HOHES «NIVO» Die Werkzeitschriften von Eternit informierten schon in den Dreissigerjahren über Gebäude, bei denen Faserbeton zum Einsatz kam. Von der Unternehmensgruppe Fibre-Cem kommt nun die neue Publikation «Nivo». Sie verbindet die eher nüchterne Projektschau der bis anhin von Eternit Schweiz herausgegebenen Zeitschrift «Arch» mit thematisch breiteren Hochglanzversuchen der Tochterfirmen in anderen Ländern. So lesen wir in «Nivo 1» ein Interview mit Miroslav Šik, Reportagen aus einem Frauenwohnhaus in Wien oder über die Ganzdachhäuser von Justus Dahinden (siehe Foto). Redaktionell betreut wird das Heft vom Zürcher Kornel Ringli und der Wienerin Manuela Hötzl, gestaltet hat es Marco Walser, Elektrosmog, Zürich. Lesens- und schauenswert!

02_FLACH, ABER HELL Der Leuchtenhersteller Erco setzt weiterhin auf LED-Technologie. 2012 werden die Modelle überarbeitet und es kommen auch komplett neue Produktfamilien auf den Markt, darunter die Strahlerreihe «Light Board» (siehe Foto). Deren Systemdesign mit Strahler, Fluter und Linsenwandfluter ist auf die Ausstellungs- und Präsentationsbeleuchtung abgestimmt. Sie lässt sich bei geringer Einbautiefe in der Decke versenken und bietet mit ihrer Spherolit-Linsentechnik die Wahl zwischen einer Vielzahl unterschiedlicher Abstrahlcharakteristiken und Leistungsstufen. Optik, Steuerung und Software entwickelt und produziert das Unternehmen aus Lüdenscheid übrigens selbst. > www.erco.com

03_MARKIG MESSEN Die amtliche Vermessung Schweiz wird hundert. Die Post würdigt das mit einer 100-Rappen-Sonderbriefmarke des Winterthurer Grafikers Ricco Meierhofer. Vor einem Ausschnitt aus dem Grundbuchplan schwebt das Kreuz des Tachymeters, durch das der Geometer äugt. Mit Grenzlinien, Katasternummern und Höhenfixpunkten bleibt der Entwurf nah an der technoiden Eleganz eines Katasterplans. Das extrudierte Haus holt aber auch planungsunkundige Briefmarkensammler ab. Erhältlich ist die Briefmarke ab dem 9. Mai. Dann läutet die amtliche Vermessung auf dem Bundesplatz in Bern ihre Jubiläumsaktivitäten ein.

04_FREITAG IM MUSEUM Sie gelten als Paradebeispiel für die Kreativwirtschaft: Markus und Daniel Freitag studierten Design in Zürich, wurden als Designer zu Unternehmern und sind in der Stadt geblieben, wo sie ihre Taschen aus Lastwagenplanen entwerfen, herstellen lassen und vermarkten. Taschen, die längst weltweit bekannt sind. Wie es dazu kam, zeigt die von Renate Menzi kuratierte Ausstellung im Museum für Gestaltung, die auf eine Produktschau verzichtet und stattdessen erklärt, was es an vielfältigen Designleistungen brauchte, um zum Erfolg zu kommen. Moritz Schmid gestaltete sieben Stationen aus Holz und aufgerollten Stoffbahnen, die

an Sattelanhänger erinnern. Sie kommentieren, was den Kern der Idee Freitag ausmacht: die Rekontextualisierung der Planen, die in attraktiver Form erneut auf Achse gehen.

05_AUCH DAMENDIENER «Herrendiener» gibt es schon ewig. Das weibliche Pendant nicht, wohl weil sich Reifrock und Fischgratkorsett nicht so einfach über eine frei stehende Konstruktion werfen liessen. Heute ist die Damenmode unkomplizierter und deshalb das Chromstahlmöbel der Zürcherin Gabriela Chicherio auch eines für alle, ein Menschendiener sozusagen. Er heisst «Tango», wird in einer kleinen Schweizer Werkstatt hergestellt, ist funktional und formal aufs Wesentliche reduziert und kann ohne Montage überall eingesetzt werden. > www.chicherio.com

06_WEITSICHTIG Eine Hornbrille kaufen heisst nicht, auf einen kurzfristigen Fashionhype setzen, sondern in die Zukunft zu investieren. Fabrice Aeberhard und Christian Paul Kägi von Aekae haben ihre Kollektion «Sire» um eine Anlagemöglichkeit erweitert. Die neuen Modelle haben den für die Serie typischen doppelten Nasensteg und werden aus indischem Wasserbüffelhorn in der Schweiz hergestellt. Die günstigste «Sire»-Brille kostet 1580 Franken. > www.aekae.com

07_SCHUBSTAPLER Winkel aus eloxiertem Aluminium stehen in einer längs gefrästen Nut und halten die Massivholzböden auf Abstand. Mehr braucht es nicht für das Regal «Sibora». Entworfen haben es Andreas Pfister und Lars Villiger. 2006 haben sie für das Prinzip den Preis von «Blickfang» erhalten. Nun bietet Girsberger das Regal auf Wunsch auch mit Schubladen oder einer Schiebetür an. > www.girsberger.com

08_DER LOTSE GEHT Als hätte Gottfried Semper das Zürcher ETH-Hauptgebäude weitergebaut: Zwei doppelmannshohe Wände verwandelten im März die zugige Haupthalle in eine Gemäldegalerie. Die Profile von Kapitell und Basis zogen sich von den alten Pfeilern nahtlos in die Länge, den ockerfarbenen Putz dazwischen bedeckten «petersburgische» Entwürfe und Bauten Hans Kollhoffs von 1984 bis heute, vom jungen Wilden der Achtzigerjahre bis hin zur aktuellen Vedute einer «analogen Stadt». Das Departement Architektur emeritierte seinen Professor Kollhoff (siehe HP 11/2012 und verabschiedete ihn mit dieser Ausstellung. Auf der Rückseite der beiden Wände, quasi im Schatten des Meisters, doch ebenfalls eichengerahmt, füllten Studentenarbeiten Koje um Koje, ein riesiger Sockel mit Gipsmodellen schloss die Perspektive, weiss wie eine Tortenplatte, beschriftet wie ein Grabstein. Katalog: Hans Kollhoff – Architekturlehre II. Niggli Verlag 2012, CHF 98.–

09_STRASSENNAME Jacques Blumer, Atelier 5-Urgestein, schrieb uns und den versammelten BSA-Architekten eine E-Mail. Betreff: «Glanzleis-

tung einer Strassenbenennung». Er zeigt Fotos der «Stadtvillen» an der Brechbühlerstrasse im Berner Quartier Schönberg-Ost (siehe Titelgeschichte HP 4/2012, vor allem jene von Hans Kollhoff). In der Mitte die Frage: «Welcher Schwachkopf hatte diese Idee?» Denn benannt ist die Strasse, an der die Nostalgiebauten stehen, nach dem Geradeaus-Modernisten Hans Brechbühler (1907–1989), Erbauer der Berner Gewerbeschule, die ja bekanntlich weder Erker noch Giebel zieren. «Der arme Hans rotiert im Grabe», vermutet Blumer. Wir meinen: Der andere Hans, nämlich Kollhoff, ist wohl auch nicht glücklich.

OPTIMUM FÜRS VOLK Damit die Bürogestaltung den bestmöglichen Geschäftsnutzen erzeugt, engagiert sich Haworth seit einigen Jahren in Forschungsprojekten. Die Erkenntnisse daraus sowie die weltweiten Projekterfahrungen des Schweizer Büromöbelherstellers stellt dieser nun als Dienstleistung seinen Kunden zur Verfügung. Die Haworth Ideation Group analysiert mit Blick auf die Unternehmenskultur Arbeitsplätze und beurteilt die Ergebnisse in einem Workshop mit der Kundin, auf dass diese ihre Büroräume optimal gestalten kann. > www.haworth.ch

AUFGESCHNAPPT «Rem Koolhaas hat gesagt, dass in jedem Architekten ein Utopist steckt. Für ihn versucht die Architektenschaft pathetisch, die Bedingungen der Praxis zu kontrollieren. Für mich ist hingegen das Fieber des Immer-näher-Fliegens zur nackten Flamme des Kapitals die utopische Falle. Künstler und Architekten können nur effektiv agieren, wenn sie Skepsis gegenüber diesen Kräften bewahren, sie müssen mit einer Kombination aus Realismus und Idealismus arbeiten, die ich in Koolhaas' Werken nicht finden kann.» Adam Caruso in seiner Antrittsvorlesung als Architektur-Entwurfsprofessor der ETH Zürich am 29. März 2012.

KURZ ZUM WERK «werk, bauen + wohnen» hat einen neuen Chefredaktor. Daniel Kurz übernimmt ab Juni das Steuer der Architekturzeitschrift. Zuvor war er ein Jahrzehnt für die Kommunikation beim Amt für Hochbauten der Stadt Zürich zuständig. Nott Caviezel, der das Magazin seit 2003 als Chefredaktor geleitet hat, ist seit Januar an der TU Wien Professor für Denkmalpflege und Bauen im Bestand.

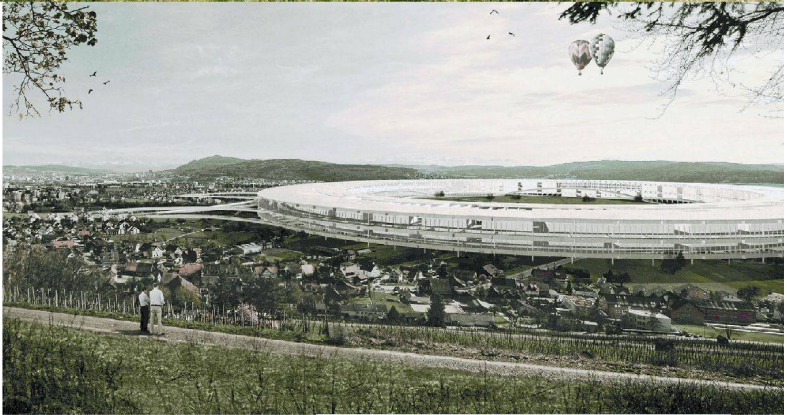
NACHHALTIGKEITSPREISSALAT 53 Projekte gewannen die Holcim Awards for Sustainable Construction 2012 in fünf regionalen Wettbewerben in aller Welt. Sechs Projekte zeichnete eine separate Jury nun mit globalen Preisen aus, darunter zwei von Teams der ETH Zürich: Der Hauptpreis für Materialinnovation und Bautechnologie geht an Gramazio & Kohler mit Silvan Oesterte und Axel Vansteenkiste für digital produzierte und komplex geformte Betonschalungen, die durch wiederverwendbaren Sand und >>

10_



11_

☆12_



13_



14_



15_



16_

Foto: Lorenz Bettler



Wachs Energie und Material sparen. Einen silbernen Award bekommen die ETH-Professoren Alfredo Brillembourg und Hubert Klumpner für ihr multifunktionales Gemeinschaftszentrum in São Paulo, mit dem sie eine erodierte Fläche inmitten einer Favela in eine produktive und dynamische Zone verwandeln. Wer beim Preissalat nicht mehr durchblickt, dem hilft die Website.

> www.holcimfoundation.org

10_ ZERSIEDLUNGSSTOPP I Wie können wir die Zersiedlung stoppen? Die Architekturstudenten Guillermo Dürig und Philipp Schaeffe von der ETH Zürich versuchen es mit architektonischen Mitteln. Sie haben für Gemeinden im Zürcher Furtal eine Stadtmauer entwickelt. «Früher schützte die Stadtmauer die Stadt vor der Aussenwelt. Heute ist es umgekehrt: Die Stadtmauer soll die Aussenwelt vor der Stadt schützen.» Entlang der Siedlungsränder sollen schmale, dreigeschossige Gebäudebänder Raum bieten für Wohnungen, Gewerbe, Schulen und weitere öffentliche Einrichtungen. Das würde den heutigen Flächenbestand verdoppeln, ohne dass wesentliche neue Infrastrukturen nötig wären. Eine anregende Untersuchung, wie ein solcher Bautypus funktionieren und wie er eingebettet werden könnte.

11_ ZERSIEDLUNGSSTOPP II Christian Suter und Matthias Winter, ebenfalls Architekturstudenten an der ETH Zürich, versuchten ebenfalls mit einem neuen Bautypus, die Zersiedlung zu stoppen. Das Riesengebäude namens «Limmattaler Kreis» soll ausserhalb der Stadt heutige und künftige Grossinfrastrukturen aufnehmen, damit in der Innenstadt zentrale und schöne Lagen zum Wohnen frei werden. Radikal, brachial, bescheuert. Aber mit einem berückenden Bild illustriert.

12_ FEINE MASCHINE Das Beste ist relativ. Das zeigen jedes Jahr die grossen Designwettbewerbe: Der Red Dot Design Award zeichnet bei 4515 Einreichungen 62 Projekte mit «best of the best» aus. Immerhin. Zum zweiten Mal ist eine Kaffeemaschine aus der Küche von Michael Thurnheer darunter, die er und sein Team für die Migros-Tochter Delica entwarfen. Nach der «Delizio compact» hat auch die kleine farbige «Delizio Uno» die Jury überzeugt. Wir gratulieren.

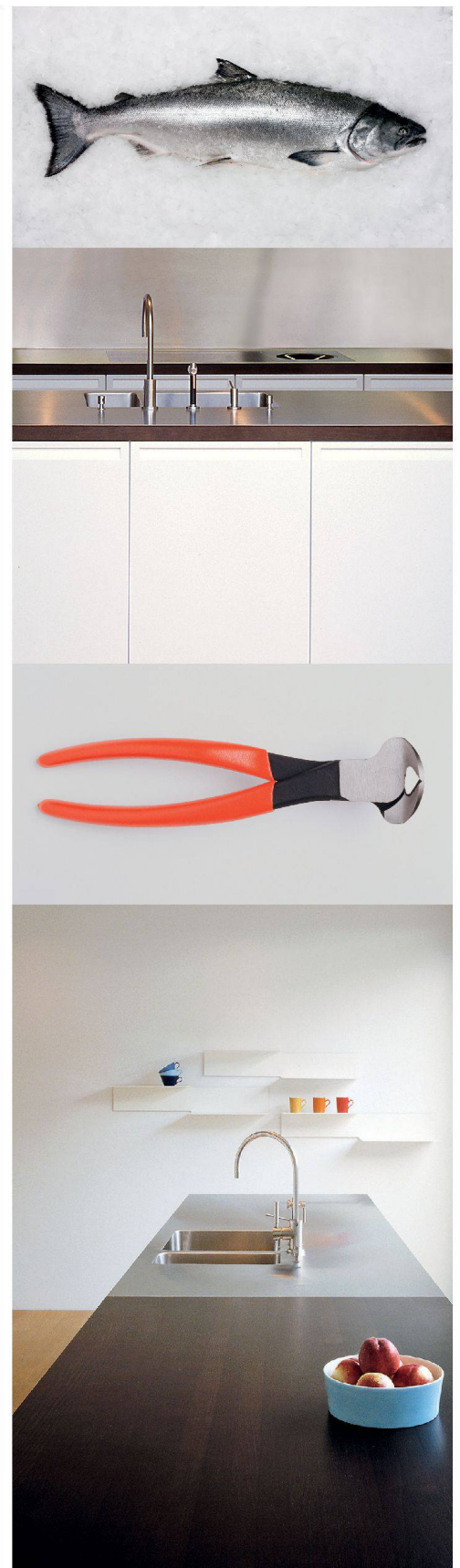
13_ SANITÄT RETTEN Was für Amerika-Einwanderer Ellis Island war, war im Kleinen die Grenzsanität für die italienischen Gastarbeiter, die in den Fünfziger- und Sechzigerjahren in die Schweiz kamen. In Brig erstellten Heidi und Peter Wenger 1961 eine Grenzsanität direkt am Perron1 des Bahnhofs. In den Garderoben mussten sich die Immigranten duschen. Einen Stock tiefer kamen sie über einen Laubengang in desinfizierten Kleidern in ihr neues Arbeitsland. Für das unfreundliche Prozedere entwarfen die Architekten freundliche, helle Räume. Die haben ihre Funktion verloren, die SBB möchten das Haus

abreissen und das Grundstück lukrativer nutzen. Dagegen wehrt sich die Stiftung Heidi und Peter Wenger: Das Gebäude soll als zeitgeschichtlicher Zeuge erhalten bleiben und umgenutzt werden, beispielsweise zu einem Museum der Arbeitsmigration in die Schweiz.

14_ DIE NEUEN CIAM In einem Coiffeursalon in Zürich-Wiedikon fand im Februar die wunderliche Werkschau der CIAM statt, der Congressi Internazionali di Architettura a Minusio: Augenzwinkerndes wie die Bestückung eines Stadtbrunnens mit einem Sprungturm zwecks sommerlicher Abkühlung war zu bestaunen. Bei den Anwesenden handelte es sich um eine «Selbsthilfegruppe frustrierter junger Architekten», denen die CIAM dazu dienen, den «Weltschmerz am aktuellen Architekturgeschehen in Texten und Projekten zu verarbeiten, um sich einer eigenständigen Architektur anzunähern». So fasst es Georg Riesenhuber zusammen, der an der ETH Zürich Architektur studierte und sich heute als selbstständiger Architekt in Belgien durchkämpft – und Wiener Melancholie im Blut hat.

15_ MODELLBAUWELTEN Ab Ende Mai wird das Deutsche Architekturmuseum DAM zum Pilgerort für Modellbaufans. Das Museum in Frankfurt zeigt auf allen vier Etagen rund 300 Architekturmodelle; aus der eigenen üppigen Sammlung, wie zwei jeweils zwölf Quadratmeter grosse Modelle von Rem Koolhaas zu Paris La Villette (1983) und Melun-Sénart (1987), aber auch Leihgaben, wie das Bronze-Modell Mies van der Rohe vom Seagram-Building (1955) aus der Sammlung des MoMA New York oder fünfzig Arbeitsmodelle von Herzog & de Meuron zum Prada-Store in Tokio. Der Besucher erfährt einiges über aktuelle Modellbautechniken: dass das Holzmodell für Zumthors Kölner Kolumba-Museum 35 000 Euro gekostet hat und wer seit wann Modelle nur als Fotokulisse nutzt. Die Forschungsergebnisse versammelt ein schöner Katalog im Verlag Scheidegger & Spiess. Ausstellung «Das Architekturmodell. Werkzeug, Fetisch, kleine Utopie», 25. Mai bis 16. September 2012. > www.dam-online.de

16_ ZUMWALD In Vals scheiterte Peter Zumthor siehe HP 4/2012, doch schon darf er ein Musikhotel mit Konzertsaal im glarnerischen Braunwald entwerfen. Die Idee passt zur Tradition der Musikwochen Braunwald, des ältesten Musikfestivals der Schweiz, und Zumthor wird auch die Tradition feinsinniger Architektur wieder anfachen, die hier einst gepflegt wurde, wie die reformierte Bergkirche von Oskar Bitterli siehe Foto zeigt. Ende März gründete sich als Trägerschaft eine prominent besetzte Stiftung, unter anderem mit Annette Ringier (Ringier-Konzern), Christine Rhomberg (Lucerne Festival), Michael Eidenbenz (Departement Musik der ZHdK). Präsident und treibende Kraft ist der Diplomat Benedikt Wechsler, der mit Braunwald über sein Ferienhaus eng verbunden ist. Das Hotel soll 70 Zimmer be- >>



MEIERZOSSO

Küchen ■ Innenausbau ■ Praxisplanung
Meier-Zosso AG
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 808 40 20
Telefax: 044 808 40 21

» kommen, einen Wellnessbereich und ein Restaurant umfassen, und der Konzertsaal soll 200 bis 400 Zuhörern Platz bieten. Das Ganze wird zwischen 30 und 40 Millionen Franken kosten. Der Bauplatz am Hüttenberg blickt auf den Tödi.

GESPRÄCHIGE UMWELT «Die aktuelle Tendenz zur spektakulären, teilweise unsensiblen Möblierung unserer Landschaft gibt Anlass zum Handeln», findet das Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW in Wädenswil. Und bietet den CAS-Lehrgang «Narrative Environments für Umwelt & Kultur» an. Die Teilnehmer sollen lernen, Natur- und Kulturwerte zu inszenieren und zu vermitteln – Narrative Environments sind Aussichtsplattformen, Naturmuseen oder temporäre Gärten ebenso wie Naturerlebnisparks, Audio Guides oder inszenierte Outdoor-Veranstaltungen. Der Zertifikatslehrgang ist berufsbegleitend und dauert 14 Monate.

» www.iunr.zhaw.ch/nev

AUFGESCHNAPPT «Das Problem liegt darin, dass sowohl Architekten wie Ingenieure den Geldfluss nicht hoch genug auf ihre Prioritätenliste setzen.» Der neue SIA-Präsident Stefan Cadosch zum Problem der tiefen Architekten- und Ingenieurhonorare in der Zeitschrift Tec21, 14/2012.

KUNSTZÜRICH Der umstrittene Hafenkran am Limmatquai kommt frühestens 2013, doch die Stadt Zürich sorgt schon diesen Sommer für Diskussionen über Kunst im öffentlichen Raum: Im Rahmen des Festivals «Art and the City» will die Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum Zürich West von Juni bis September mit Gross- und Kleinskulpturen bespielen. Ab Ende Mai führen vier neue Kunstspaziergänge zu älteren und neueren Werken. Das Konzept stammt vom Künstler Matteo Hofer. » www.stadt-zuerich.ch/kunstundbau

STADTLUFT MACHT AUTOFREI Wer in der Stadt lebt, fährt deutlich weniger Auto. Das bestätigt eine neue Studie zur Mobilität aus Zürich. Der Club der Autofreien Schweiz und der Verband Fussverkehr Schweiz untersuchten das

Verkehrverhalten der Bewohner in sieben Genossenschaftssiedlungen. Das Resultat: 55 Prozent der in der Stadt befragten Haushalte haben kein Auto. Der städtische Durchschnitt liegt bei 45 Prozent – im Schweizer Durchschnitt haben bloss 19 Prozent kein Auto. Ein Genossenschafter verbraucht im Alltag also rund halb so viel Watt für die Mobilität wie ein Durchschnittsschweizer.

SCHÖN Einmal im Jahr ehrt die BSA-Ortsgruppe Basel ein älteres Mitglied mit einem Anlass und einer Publikation. Im September 2012 ist dies Heinrich Baur, der seit 1964 im BSA engagiert ist. Der Name der Reihe hat uns begeistert: Sie heisst «Patina».

175 JAHRE SIA Den Bundesstaat Schweiz gab es noch nicht, ebenso wenig die ETH. Am 24. Januar 1837 hockten im Casino Aarau 57 Baumeister zusammen und gründeten die Gesellschaft Schweizerischer Ingenieure und Architekten, die 1883 zum Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein (SIA) umgetauft wurde. Daraus ist einer der bedeutendsten Berufsverbände der Schweiz geworden. Der SIA legt Normen fest, berät seine Mitglieder vor Gericht und bildet sie weiter. Die offizielle Geburtstagsfeier geht am 4. Mai in Aarau über die Bühne, dort, wo alles seinen Anfang nahm.

AUFGESCHNAPPT «Wenn Sie in der Schweiz städtebauliche Würfe realisieren wollen, müssen Sie jung beginnen, sonst erleben Sie die Eröffnung nicht mehr.» Regierungsrat Martin Graf beim Spatenstich zum Erweiterungsbau des Landesmuseums in Zürich, auf den Christ & Gantenbein zehn Jahre warten mussten.

SOZIOÖKONOMISCH SANIERT Die Stadt Zürich lanciert die Auszeichnung «Nachhaltig Sanieren». Gesucht werden Siedlungs- und Hausreparaturen, die neben ökonomischen und ökologischen Aspekten vorab die soziale Dimension von Nachhaltigkeit berücksichtigen. Projekte also, die zeigen, dass es Alternativen zu Luxussanierungen mit Mietzinserhöhungen und immer mehr Wohnfläche pro Kopf gibt.

» www.stadt-zuerich.ch/nachhaltigsanieren

SITTEN UND BRÄUCHE

INNEN IST DAS NEUE AUSSEN

Architektur hat ja oft zur Folge, dass man etwas einschliesst. Oder ausschliesst. Die Grenzen sind da fließend. Man weiss heute in der Schweiz gar nicht mehr so recht, wo jetzt das Ausen und wo das Innen sein soll. Bei einem Ausschaffungsgefängnis etwa müsste man trotz des Wortstamms eher von Einsperren sprechen. Beim Novartis Campus zu Basel dagegen würde man eher von Abschotten reden statt von Einzäunen. Die Schere der architektonischen Ungerechtigkeit ist natürlich immer eine Sache der Perspektive – aber fest steht, dass sie sich öffnet. Wenn im Zürcher Hauptbahnhof öffentlicher Grund zu einer 1.-Klasse-Lounge wird, also zu einem Bunker für den Geldadel, ist das gar nicht so anders, als wenn sich in Brasilien die schnecke Gated Community einzäunt, nur dass dort die Favela nebenan auch noch eingemauert wird. Anders gesagt, unsere Welt teilt sich mehr und mehr wie bei den SBB: Es gibt 2.-Klasse-Wagen und es gibt 1.-Klasse-Wagen. Und die Architekten arbeiten tüchtig daran mit, den Schützengraben zwischen diesen zwei Wagons immer massiver zu konstruieren. Städte werden nicht zuletzt aufgrund der Arbeit von Architekten und Städteplanern zu zwei- und mehrfach geteilten Apartheidsgebilden. Frei nach Fritz Dürrenmatts alter Rede: Der Architekt hat damit den dialektischen Nachteil, dass er gleichzeitig frei, Gefangener und Wärter seines eigenen Entwurfes ist. Gabriel Vetter ist Autor, Bühnendichter und Slam poet. » gabrielvetter@yahoo.com



Handfeste Kreativität.

Innenausbau von Garderobe und Shop mit Spezialentwicklung für Poster- und Postkartenpräsentation, Kunsthaus Zürich
SAM Architekten + Partner AG

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

F +41 (0)55 285 20 39

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH